



Schweizer Grand Prix Theater / Hans Reinhart Ring 2017 **Preisträgerin**

Schweizer Theaterpreise 2017 **Preisträgerinnen und Preisträger**

Schweizer Kleinkunstpreis 2017 **Gewinner und Nominierte**

Inhalt

Schweizer Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring 2017: Ursina Lardi	2
Schweizer Theaterpreis 2017: Margrit Gysin	4
Schweizer Theaterpreis 2017: Marielle Pinsard	5
Schweizer Theaterpreis 2017: Valérie Poirier	6
Schweizer Theaterpreis 2017: Dominik Flaschka & Roman Riklin.....	7
Schweizer Theaterpreis 2017: Trickster^P.....	8
Schweizer Kleinkunstpreis 2017: schön&gut	9
Nominiert für den Schweizer Kleinkunstpreis 2017: Les Batteurs de Pavés	10
Nominiert für den Schweizer Kleinkunstpreis 2017: Karim Slama.....	11



Schweizer Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring 2017: Ursina Lardi

Radikalität und Meisterschaft im Spiel

Ursina Lardi, geboren 1970 in Samedan, wuchs in Poschiavo, im italienischsprachigen Teil Graubündens auf. Heute ist sie eine der vielseitigsten und bekanntesten Schweizer Schauspielerinnen. Bereits als Kind wirkte sie in Theaterproduktionen in Graubünden mit. Nachdem sie in Chur eine Ausbildung zur Primarschullehrerin absolviert hatte, zog sie 1992 nach Berlin, wo sie bis 1996 an der Hochschule für Schauspielkunst «Ernst Busch» studierte. Anschliessend hatte sie Theaterengagements am Maxim-Gorki-Theater in Berlin, am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Schauspiel Frankfurt und Schauspiel Hannover, am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und am Berliner Ensemble. Seit 2012 ist sie festes Ensemblemitglied der Berliner Schaubühne, wo sie erstmals 2004 zu sehen war. Ursina Lardi ist insbesondere bekannt durch ihre zahlreichen Film- und Fernsehrollen. Neben vielen Auftritten im «Tatort» zählt ihre Rolle als Baroness Marie Luise in Michael Hanekes preisgekröntem Weltkriegsdrama «Das weisse Band» von 2009 zu ihren bekanntesten Filmengagements. 2014 erhielt sie den Schweizer Filmpreis als beste Darstellerin für ihre Rolle in «Traumland» (2013), dem Psychogramm einer schwangeren Frau, die zu erkunden versucht, warum ihr Mann sie mit Prostituierten betrügt. Auch in anderen erfolgreichen Schweizer Filmen wie «Akte Grüninger» (2014) oder «Der Verdingbub» (2011) ist Ursina Lardi zu sehen.

Trotz ihrer Erfolge im Filmgeschäft sei das Theater das Zentrum ihrer Arbeit, sagt Ursina Lardi. Auf der Theaterbühne habe man einen grösseren Spielraum, stehe nach der Probenzeit ohne Regisseur alleine in der Rolle dort. Beim Film bleibt die Regie auf dem Set, es gibt viele Pausen und im Schnitt werden die Rollen nochmals bearbeitet respektive Versionen ausgewählt, die sie als Schauspielerin nicht mit bestimmen könne. Ursina Lardi ist enorm wandlungsfähig, bekannt ist sie für ihr kompromissloses Spiel in schwierigen Rollen. Sie zeigt Mut zur Hässlichkeit wie im sozialkritischen Fernsehfilm «Im Nirgendwo» (2016), in dem sie die zynische und abgebrühte Journalistin Charlotte spielt. Es sei für sie kein Kriterium, ob eine Figur sympathisch ist oder nicht – sie konzentriere sich auf das Spiel und überlasse die Bewertung dem Publikum. Im Zürcher Schauspielhaus war Ursina Lardi in der Saison 2016/17 in der internationalen Gastspielreihe in Tschechows «Kirschgarten» im Ensemble und unter der Regie von Thorsten Lensing und in Milo Raus «Mitleid. Die Geschichte des Maschinengewehrs», eine Inszenierung der Schaubühne Berlin, zu sehen.



«Ich wechsele das Kleid, und dann geht's los.» So beschreibt Ursina Lardi die Essenz ihres Handwerks. Das Zitat unterstreicht ihre Radikalität und Meisterschaft. Um sie zu erlangen, ist die Bündnerin einen weiten Weg konsequent gegangen. Sie ist seit ihrer Ausbildung in Berlin nicht nur eine gefeierte, mit Preisen geehrte Filmschauspielerin geworden. Sie blieb auch der Bühne treu. Düsseldorf, Hamburg, Hannover – und immer wieder Berlin sind Stationen dieser Laufbahn. Seit 2012 ist Lardi festes Mitglied der Berliner Schaubühne. Die von ihr gespielten Figuren sind fundamental menschlich, weil sie nicht eindimensional, sondern immer widersprüchlich sind: kühl und zerbrechlich, forsch und fragil.»

Mathias Balzer, Jurymitglied

www.wikipedia.org/wiki/Ursina_Lardi
www.schaubuehne.de/de/personen/ursina-lardi.html



Schweizer Theaterpreis 2017: Margrit Gysin

Grande Dame des Figurentheaters

Margrit Gysin, geboren 1949 in Liestal, absolvierte ab 1967 die Theaterschule Jaques Lecoq in Paris und ab 1970 das Kindergärtnerinnenseminar in Bern. Nach der berufsbegleitenden Weiterbildung als Heilpädagogin begann sie mit dem Puppen-spiel als therapeutisches Mittel und spezialisierte sich schliesslich als Puppenspieltherapeutin. Ab 1976 widmet sich Margrit Gysin gänzlich dem Figurentheater: unter dem Namen *Fahrendi Bühni* gründet sie zusammen mit Michael Huber das heutige *Figurentheater Margrit Gysin*. Neben ihrer Tätigkeit als freischaffende Figurentheaterspielerin unterrichtet Margrit Gysin seit 1980 als Lehrbeauftragte Theaterpädagogik, Figurenspiel und Kreativität an verschiedenen Kunst- und Fachhochschulen im In- und Ausland, unter anderem in Berlin, Stuttgart und Prag. Zudem ist sie künstlerische Leiterin der zweijährigen Weiterbildung in Figurentheater des Trägervereins Weiterbildung Figurentheater.

Zu ihren bekanntesten Stücken gehören die Bearbeitung des Romans «Momo» (1979), «Die Wurzelkinder» (1982), «Die Sterntaler» (1988) oder die Stücke «Mimi und Brumm» (ab 2000). Theater spielen heisst für Margrit Gysin: Geschichten erzählen. Dies tut sie für Kinder und Erwachsene, indem sie meist auf Märchen-stoffen basierte Stücke spielt, die jedoch allgemein menschlichen Fragen nachgehen – Fragen nach Andersartigkeit, nach Sinn, nach Solidarität. Nachdem sich Margrit Gysin 1988 in «Dona» erstmals offen als Spielerin und Erzählerin auf der Bühne zeigte, verfolgte sie diese Spielweise weiter. Wenn sie Figuren und Objekte auf sich bewegt, wird sie zugleich Mitspielerin und Spielfläche, belebt das Material durch ihre Stimme und Emotionalität und fügt so den Spielen ihre ganz persönliche Ausdrucks-kraft hinzu. Mit den mehr als dreissig Produktionen wurde das Figurentheater Margrit Gysin nicht nur an zahlreiche Figurentheaterfestivals in aller Welt eingeladen – darunter Indien, Israel, Afghanistan, Pakistan oder Tansania – sondern wurde bei internationalen Figurentheaterfestivals in Zagreb, Mexiko oder in Wien für ihre Stücke ausgezeichnet.

«Margrit Gysin ist die Grande Dame des Figurenspiels und eine Pionierin auf diesem Gebiet. Seit fast fünf Jahrzehnten arbeitet sie an ihrem eigenen und einzigartigen künstlerischen Kosmos. Sie erzählt existentielle Geschichten über die Wunder und Wunden des Lebens und zaubert aus Manteltaschen und zwischen Buchdeckeln den Trost der Welt hervor. Noch das kleinste Ding entfaltet in ihrer Theaterarbeit grosse, magische Wirkung. Sie lässt Kinder diesen Kosmos betreten und jene das Staunen wiederentdecken, die es längst verlernt geglaubt haben.»

Kaa Linder, Jurymitglied

www.figurentheater-margrit-gysin.ch



Schweizer Theaterpreis 2017: Marielle Pinsard

Eigenwilliges multidisziplinäres Erzähltalent

Marielle Pinsard, geboren 1968 mit kreolischen Wurzeln in Nanterre/F, kam als 12-Jährige in die Schweiz. In Neuenburg studierte sie Neuere Sprachen. Dank eines Stipendiums des Kantons Waadt belegte sie in New York Schreibkurse für Sitcoms. Zurück in der Schweiz, studierte sie von 1989 bis 1992 Schauspiel an der Ecole d'art dramatique (heute La Manufacture) in Lausanne. Es folgten weitere Studien in Berlin und Dessau, bevor sie unter verschiedenen Schweizer Regisseuren spielte. Nachdem sie einige Jahre mit der Gruppe *Cabaret Voyage* arbeitete, gründete sie 2000 ihre eigene *Cie Marielle Pinsard*. Sie schreibt und inszeniert, darunter Titel wie «Comme des couteaux» (2001), «Les Parieurs» (2002) oder «Pyrrhus Hilton» (2006). 2004 schuf sie mit «Genève, je me souviens» ein Spektakel, in dem Migrantinnen und Migranten über ihre ersten Erlebnisse in der neuen Heimat erzählen. Im gleichen Jahr erhielt sie den [Prix jeunes créateurs der Kulturstiftung des Kantons Waadt](#).

Marielle Pinsard entwickelte in ihrem mehr als 20jährigen Schaffen eine vielseitige und eigenwillige Lesart von gesellschaftlichen Rollen und Stereotypen. Sie nutzt verschiedene Genres, verwebt auf der Bühne Musik, Tanz und Spiel und würzt die Themen gerne mit einem politisch nicht immer ganz korrekten Humor. 2008 arbeitete sie mit dem Performer Massimo Furlan für das Festival von Avignon zusammen. Veranstaltungspartner in der Romandie sind das Théâtre de Saint-Gervais in Genf, Arsenic und Théâtre Vidy in Lausanne. 2009 erschien eine Auswahl ihrer Texte in der Edition Campiche. Pinsard bereist seit 2009 Süd-, West- und Zentralafrika, gibt dort Workshops für Theater- und Tanzschaffende und profitiert von Schreibresidenzen. Die jüngste Produktion «On va tout dallasser Pamela !» (2016) widmet sich dem «drague à l'africaine». Anhand afro-französischer Verführungsmanieren zeigt Pinsard eine soziologische und zugleich unterhaltsame Studie unserer Gesellschaft.

«Alles scheint farbig, klangvoll, vertraut, fast banal. Doch auf der Bühne und auch auf der Strasse haben ihre Beobachtungen die überraschende Kraft von Begegnungen mit der Komplexität oder der Zerbrechlichkeit des Seins. Unmöglich, unsere Ängste zu verbergen, unseren Zynismus, unsere Grausamkeiten oder unsere Oberflächlichkeit: Sie entlarvt das schlechte Gewissen der Neureichen, die Absurdität ihrer Werbesprache, die afrikanische Kunst der Verführung und damit die Konventionen, auf die sich Existenzen ausrichten. Stets hat Pinsard den Ehrgeiz einer Sprachführung, die gesellschaftliche Absurditäten aufdeckt. Denn sie kann dieser Gesellschaft genauso gradlinig begegnen, wie sie sie beschreibt.»

Anne Fournier, Jurymitglied

www.cie-mpinsard.ch



Schweizer Theaterpreis 2017: Valérie Poirier

Schreibfeder fürs Theater

Valérie Poirier, geboren 1961 in Rouen, aufgewachsen in La-Chaux-de-Fonds, lebt heute in Genf. Ausgebildet als Schauspieler in Genf, war sie zuerst als Regisseurin, Dramaturgin und Pädagogin tätig, bevor sie anfang Theaterstücke und jüngst auch andere Texte zu schreiben. So entstand 2013 ein erster Prosa-Band «Ivre avec les escargots» mit 24 humorvollen Geschichten aus den 1970er und 1980er Jahren ihrer Kindheit und Jugend in La-Chaux-de-Fonds. Ihre Lust am Schreiben für die Bühne entstand in Theaterproben, in denen die Schauspielerinnen und Schauspieler selber die Texte entwickelten. Von ihren rund zehn Theaterstücken wurden die meisten in Genf aufgeführt, zuletzt «Un conte cruel» (2016) zum Thema häusliche Gewalt als Produktion der Comédie de Genève im Theater POCHE/GVE. Einige wurden unter dem Titel «Loin du bal et autres pièces» bei Bernard Campiche publiziert. «Les Bouches», ausgezeichnet 2004 mit dem *Prix de la Société des Auteurs*, produzierte 2006 das Théâtre du Grütli. Bereits für ihr erstes Stück «Quand la vie bégaie» erhielt sie einen Preis der *Antennes théâtrales*.

Valérie Poirier nimmt sich Zeit für ihre Werke, sie begleiten sie oftmals eine Weile. Gleichzeitig sei es immer ein verwirrender Moment, wenn die Stücke sich aus der Intimität des Papiers auf der Bühne entblößen. 2007 schrieb sie eine neue Version von «Quand la vie bégaie», die 2008 im Théâtre du Galpon in Genf inszeniert wurde. Sie schrieb «Objets trouvés» (2002) für die Eleven der damaligen Schauspielausbildung am Genfer Konservatorium oder «Pièces détachées» (2012) für die *Marionnettes de Genève*. In verschiedenen Genres schreibt sie tragikomische Geschichten zwischen Poesie und Ironie mit essentiellen Themen wie das Alter in «Loin du bal», entstanden als Preisträgerin von *Textes en scènes 2006*. Theaterschreibende sind in der Schweiz und insbesondere in der Westschweiz rar. Umso wichtiger und wertvoller ist es, dass Valerie Poirier sich schon fast seit einem Vierteljahrhundert dieser Herausforderung stellt.

«Genferin mit französisch-algerischen Wurzeln und einem Hauch Chaux-de-fonnier-Akzent: Valérie Poirier ist eine spannende, scharfsinnige und gleichzeitig bescheidene Persönlichkeit. Sie begann ihre Arbeit als Schauspielerin, Regisseurin und Theaterpädagogin, bevor sie zu schreiben begann, «um nicht mehr von den Wünschen anderer abhängig zu sein». Ihre Texte gehen quer durch Gattungen und Spielorte: vom traditionellen Theater zum Marionettentheater, von Sekundarschulklassen zu Gymnasien. Valérie Poirier betrachtet unsere Welt mit durchdringendem und sanftem Blick; sie greift von der Tradition vernachlässigte Themen mutig auf und führt universelle Motive zu unerwarteten Wendungen. Eine Sensibilität und eine Freiheit, die Vertrauen in die Macht des Worts und des Theaters verleihen.»

Mathieu Menghini, Jurymitglied

www.valeriepoirier.ch



Schweizer Theaterpreis 2017: Dominik Flaschka & Roman Riklin

Musicals – unterhaltsam und intelligent

Dominik Flaschka, geboren 1971 in St. Gallen, zuerst ausgebildet als Tänzer, besuchte von 1989 bis 1993 die Schauspielakademie Zürich (heute ZHdK). Nach Engagements am Stadttheater Luzern, Sommertheater Winterthur und Theater am Hechtplatz, wirkt er ab Mitte der 1990er Jahre als Regisseur. Seit 2002 leitet er das Theater am Hechtplatz in Zürich. 1959 eröffnet und von der Stadt Zürich subventioniert, gilt das kleine nostalgische Theater als eine der wichtigsten Bühnen für Kleinkunst in der Schweiz. Roman Riklin, gleicher Jahrgang wie Flaschka und ebenfalls aus St. Gallen, machte erstmals Anfang der 1990er Jahre als Songwriter der Mundartrockband *Mumpitz* auf sich aufmerksam. Er komponierte unzählige Theatermusiken, schreibt Songs und Texte für diverse Schweizer Kabarettisten und ist Teil des kabarettistischen Kleinkunstpop-Trios *Heinz de Specht*, das 2016 für den Schweizer Kleinkunstpreis nominiert war.

Den grössten Erfolg zusammen erzielten Roman Riklin und Dominik Flaschka mit dem Mundartmusical «Ewigi Liebi» (2007), das im gleichen Jahr den *Prix Walö* für die «Beste Theaterproduktion» erhielt und bis 2012 650'000 Zuschauende zählte. Das damit erfolgreichste Schweizer Musical mit den grössten Schweizer Hits wird zum zehnjährigen Jubiläum 2017 nochmals aufgenommen. Es folgten «Avenue Q» (2011) am Theater St. Gallen, ein Jahr darauf am Nationaltheater Mannheim, «Monty Python's Spamalot» (2013) und «Ost Side Story» (2015), beide im Theater am Hechtplatz, Letzteres geehrt mit neun Nominationen für den Deutschen Musical Preis und der Auszeichnung für die beste Regie an Flaschka sowie «Mein Name ist Eugen» (2016) mit sieben Nominationen für den Deutschen Musical Theater Preis. Die beiden scheuen sich nicht einem breiten Publikum Klamauf zu bieten, kleine wie grosse Bühnen mit Musiktheater zu bereichern und auch Inhalte, die Gross und Klein ansprechen, in einem Feuerwerk der Musicaldisziplinen zu bündeln.

«Bei Musical aus der Schweiz stösst man unweigerlich auf den Regisseur Dominik Flaschka. Grosses Theater auf kleinem Raum, Meister des intelligenten Boulevards, schreibt die NZZ. Mehrfach wurden seine Werke für den Deutschen Musical Theater Preis nominiert. Dieser Erfolg verdankt sich auch dem Autor, Liedtexter und Komponisten Roman Riklin. Seit Jahren führt die kreative Zusammenarbeit von Flaschka & Riklin zu überraschenden, künstlerisch hochstehenden, inhaltlich spannenden Produktionen, die lokale Themen und Besonderheiten aufgreifen und sie in witziges, intelligentes und unterhaltendes Musiktheater verwandeln. So gilt dieser Preis dem Duo Flaschka & Riklin.»

Heinz Gubler, Jurymitglied

www.theateramhechtplatz.ch

www.dominikflaschka.ch

www.romanriklin.com



Schweizer Theaterpreis 2017: Trickster^P

Immersive szenische Landschaften

Trickster^P, das ist das Tessiner Künstlerduo Cristina Galbiati, geboren 1973 in Italien, und Ilija Luginbühl, geboren 1977 in Schaffhausen und aufgewachsen im Bündnerland, die sich an der Accademia Teatro Dimitri kennen lernten. 2002 gründeten die beiden in Novazzano, nahe der italienischen Grenze, die *casa del tabacco* als Raum und Residenz für Forschung und Experimente. Seither recherchieren und feilen sie mit grosser Beharrlichkeit an einer ganz eigenen Theaterform, die irgendwo zwischen Installation, Hörlandschaften und szenischen Erlebnissen spielt. Seit 2009 ‚spielen‘ sie nicht mehr im engeren Theatersinn, sondern arrangieren ihre Settings so, dass die Zuschauenden eigene Erfahrungen machen. In «Sights» (2014) beispielsweise begibt sich das Publikum individuell mit einem Stadtplan und Jetons ausgerüstet zu verschiedenen Hörstationen. An diesen erzählen blinden Menschen, die, für jeden Veranstaltungsort neu gesucht, ihre Geschichte.

Trickster^P touren extensiv national und international. Mit ihren innovativen Projekten zählen sie heute zu den vielversprechendsten Schweizer Theaterschaffenden, die von Pro Helvetia im In- und Ausland unterstützt werden. So tourt ihr letztes Projekt «Twilight» (2016) in allen Landesteilen, aber auch in Italien, Liechtenstein, Dänemark oder dem Iran. «Twilight», das im Untertitel als «Choreographie für das sterbende Licht» bezeichnet wird und zum Schweizer Theatertreffen 2017 eingeladen wurde, ist eine Raumsinfonie, in der die Zuschauenden sich eine eigene Realität zwischen innerer Vision und Sicht nach aussen schaffen. «B» (2012), eine Raumreise basierend auf dem Märchen von Schneewittchen und davor «h.g.» (2009) nach Hänsel und Gretel, das über 200 Mal in Europa, Australien und den USA in verschiedensten Sprachen aufgeführt wurde, bauen auf kollektiven Bilderinnerungen, wenn das Publikum, ausgerüstet mit Kopfhörern, sich durch verschiedene Räume begibt. Ihre Kreationen zwischen Performance, Theater und bildender Kunst zu beschreiben ist fast unmöglich – ihr Theater muss man im eigenen Kopf erleben!

«Präzise und detailreiche narrative Räume, dreidimensionale Soundlandschaften und eine vielschichtige, non-lineare Erzählweise – wer ein Stück von Trickster^P besucht, macht eine intensive immersive Erfahrung. Angetrieben von unstillbarer Neugier und absolutem Perfektionismus in der Ästhetik haben Cristina Galbiati und Ilija Luginbühl gemeinsam eine ganz eigene künstlerische Form entwickelt. In ihren abgründigen Installationen zwischen bildender Kunst und Theater interagiert die Fantasie der Zuschauer in einer schwebenden Zwischenwelt mit sorgfältig inszenierten Räumen und Klängen. An der Schnittstelle von Objekttheater, Szenografie und Performance arbeiten sie beharrlich an ihrer unverwechselbaren szenischen Handschrift.»

Anja Dirks, Jurymitglied

www.trickster-p.ch



Schweizer Kleinkunstpreis 2017: schön&gut

Kabarett im Feinformat

schön&gut sind Anna-Katharina Rickert und Ralf Schlatter. Seit 2003 stehen sie mit ihrem poetischen und politischen Kabarett auf den Kleinkunsth Bühnen der Deutschschweiz. Anna Katharina-Rickert, geboren 1973, lebt als Schauspielerin und Kabarettistin in Birmensdorf. Nach der Matura absolvierte sie die «comart»-Schule für Theater, Musik und Tanz in Zürich. Vor schön&gut arbeitete sie als Clown im Zirkus, machte Strassen- und Forumtheater. Ralf Schlatter, geboren 1971, lebt als Schriftsteller und Kabarettist in Zürich. Er studierte Geschichte und Germanistik und schreibt ausserdem Bücher, Kurzgeschichten und Hörspiele. Sein Debütroman «Federseel» wurde am Schauspielhaus Zürich als Monolog inszeniert. Bereits 2004 wurde das Duo mit dem Salzburger Stier, dem bedeutendsten Preis im deutschsprachigen Kabarett, ausgezeichnet. 2014 folgte der Schweizer Kabarettpreis Cornichon. Seit 2008 sind sie massgeblich am «Bundesordner», dem satirischen Jahresrückblick im Casinotheater Winterthur, engagiert.

Kabarett im Feinformat mit Konstanz und Qualität beweisen ihre Produktionen: Poesie im Spiel, eine Sorgfalt in der Sprache, fliegende Rollenwechsel und eine Verschachtelung von Geschichten fügen sich zu einer fein säuberlich seziierten Analyse des Deutschschweizer Provinzmiebs und gesellschaftlicher Befindlichkeiten. In «Eine Liebesgeschichte» (2004-2006), «Das Kamel im Kreisel» (2006-2009), «Der Fisch, die Kuh und das Meer» (2009-2012), «Schön matt» (2013-2016) oder «Mary» (2016) liefern sich Frau Gut und Herr Schön am Schauplatz Grosshochstetten im Emmental literarische Duelle und sorgen mit ihren Umdeutungen für nachhaltige Unterhaltung. schön&gut – Regie führt seit Beginn Roland Suter – sind eine singuläre Erscheinung in der Schweizer Kleinkunstszene: Beeindruckend sind ihre mit musikalischen Einlagen versehenen virtuosen Wortspiel-Kaskaden, mit der sie Humor für Fortgeschrittene anbieten, ohne dabei an Volksnähe einzubüssen.

«Kunst wird immer von starken Strömungen beherrscht – und immer schwimmen Einzelne gegen den Strom. schön&gut tun das mit langem Atem. Comedy ist heute in der freien Szene marktbeherrschend, aber schön&gut behaupten literarisches Sprechtheater wider jeden Zeitgeist. Mit Leichtigkeit lösen sie festgeschriebene Gegensätze in Luft auf: Sie machen politisches und sinnliches Kabarett. Ihre Texte sind literarisch verschlüsselt und das Publikum amüsiert sich köstlich. Sie kritisieren mit scharfer Klinge und zelebrieren genussvolle Raffinesse. Sie sind intellektuell anspruchsvoll und abgründig witzig. Sie sind Sprachvirtuosen und für alle leicht verständlich.

schön&gut machen einfach ihr eigenes Ding.»

Gardi Hutter, Jurymitglied



Nominiert für den Schweizer Kleinkunstpreis 2017: Les Batteurs de Pavés

Klassiker als Strassenkunst

Emmanuel «Manu» Moser gründete 1999 die Strassentheatergruppe Les Batteurs de Pavés. Kurz nachdem er im gleichen Jahr die Schauspielschule am Konservatorium in Lausanne abschloss, entdeckte er in La Chaux-de-Fonds das Strassentheaterfestival La Plage des Six Pompes, dessen künstlerischer Leiter er heute ist. Es reizte Manu Moser Theater zum Publikum auf die Strasse zu bringen. Kennzeichen der Strassenkunst der Compagnie sind Adaptionen von grossen Klassikern der französischen Literatur. Inspiriert von Bertolt Brecht und anderen, machen Les Batteurs de Pavés populäres Theater und erweisen gleichzeitig grossen Texten und Autoren Respekt. Die Gruppe tourt nicht nur in der Schweiz, sondern auch im ausländischen frankophonen Raum. Zum festen Schauspielteam zählen neben Manu Moser, der zugleich inszeniert, Perrine Delers, Elima Héritier, Mathieu Béguelin, Laurent Baier, Enrique Medrano und Dimitri Lovis.

Ein gutes Dutzend Stücke haben Les Batteurs de Pavés erarbeitet, von denen mehr als die Hälfte noch im Repertoire ist: beispielsweise «Germinal» (2016) nach der Romanvorlage von Emile Zola, «Die drei Musketiere» (2014) auf der Basis des Romans von Alexandre Dumas oder eine Strassenversion von Shakespeares «Hamlet» (2010). Ihre Arbeit ist ehrgeizig – denn der Spagat zwischen schwierigen Texten und leichter Unterhaltung soll ein Publikum locken, das sonst den Zugang zum Theater vielleicht nicht gefunden hätte. Der Erfolg ihrer Programme liegt in der aussergewöhnlichen Qualität der Textadaptionen und der Nähe, die sie zu ihrem Publikum finden. Versetzt mit scharfsichtigem Humor, sind die Inszenierungen akribisch geplant, rhythmisiert und das Schauspiel ist nicht seicht, sondern anspruchsvoll und lebendig. Zudem setzen sie auf minimalste Produktionsmittel, nutzen schlichte urbane Kulissen, um engagierte Unterhaltung zu bieten.

www.batteursdepaves.com



Nominiert für den Schweizer Kleinkunstpreis 2017: Karim Slama

Sprachgrenzüberschreitender Slapstick

Karim Slama, wirbelnder Komiker, bewegt mit seinen One-Man-Shows dies- und jenseits des Röstigrabens die Lachmuskeln des Publikums. Geboren 1976 in Lausanne, der Vater Tunesier, die Mutter Deutschschweizerin, entdeckte er schon mit 13 Jahren in der Schule das Improvisationstheater. Doch erst nach einer Ausbildung zum Ingenieur taucht er 2001 durch die Mitwirkung an der legendären satirischen Radiosendung «La Soupe» vollends in die Welt des Humors ein. Sein erstes Soloprogramm «Le Film 1» entsteht im gleichen Jahr. Es folgen zahlreiche weitere Radio- und Fernsehauftritte in der Westschweiz. Das Mittel der Improvisation begleitet sein Bühnenschaffen – Slama nahm dreimal, 2001, 2002 und 2005, an Weltmeisterschaften in Improvisationstheater in Montreal teil. 2011 wurde er mit dem «Prix des Arts de la scène» der Fondation Vaudoise pour la Culture ausgezeichnet.

Auch in den weiteren Soloprogrammen «Karim Slama cherche un peu d'attention» (2005), «Karim Slama cherche encore un titre pour son spectacle» (2009) und «à part ça, globalement, ça va plutôt bien» zeigt er humoristische Finessen, indem er Alltäglichkeiten aufs Korn nimmt. Ab 2008 erobert er mit der deutschsprachigen Version «Karim Slama bittet um etwas Aufmerksamkeit» auch die Deutschschweizer Bühnen. Mit «Welsch ein Slamassel» (2014) oder «Knacknuss» (2016), weiteren deutschen Versionen seiner Werke, ist er einer der wenigen Künstler der Szene, die national wirken. Begleitet werden seine Programme von Musik ab Band und einer originellen Geräuschkulisse. Slama verfolgt stets neue Herausforderungen: er wirkt auch in Kollektiven wie im Theaterforum «Le Caméléon», im Zirkus Knie oder im Spektakel «Fabrikk» von Karl's Kühne Gassenschau. Jüngst realisierte er eine szenische Adaption des Comic «Titeuf» des Westschweizer Comic-Zeichners Zep.

www.karimslama.ch